

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 18 (1936)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Oeschelthaus, Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Interaktions-Abnahme: Publikations-G. B., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen, Postfach-Ronto VIII B 88
Abminderung, Druck und Expedition: Buchverlag Winterthur vorm. G. Bänker, Postfach 22.252, Postfach-Ronto VIII B 88

Abonnementpreise: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50.
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50.
Eingelagerte Nummern kosten 20 Rappen / Geschäftlich auch in Familien-Verbindungen / Abonnement-Verbindungen auf Postkassen.
Band VIII B 58 Winterthur

Insertionspreise: Die einspaltige Normzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Restland: Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Offizielles Fr. 50 Rp., Restland Fr. 1.50 / Offizielles für Wochenschriften 50 Rp. / Restland Fr. 1.50 / Restland Fr. 1.50 / Restland Fr. 1.50

Aus dem Inhalt:

Von der XX. Internat. Arbeitskonferenz
Nächtlicher Friedenschwur auf den
Gräbern von Verdun
R. U. P.
Ferien daheim

Wochenschronik

Inland.

Der Sieg der Volksfrontbewegung in Spanien und namentlich in Frankreich, die dortige Regierungsveränderung durch die Sozialisten, hat auch bei uns in gewissen Kreisen öffentliche Eindrücke gemacht. Die Kommunisten benehmen sich gegenwärtig wieder eifrig bei den Sozialisten um die Schaffung einer gemeinsamen Einheits- und Volksfront. So reich als möglich sollen die beiden Parteien sich über die Organisierung einer großen einheitlichen Volksbewegung und die Ausarbeitung eines Fortbewegungsprogramms verständigen. Nun — nach den Erfahrungen mit den Kommunisten bei den Streik in Frankreich und bei den Februarmärschen in Spanien, wo die Kommunisten ja immer nur das Ihre suchten, dürfte in der Schweiz und auch bei den Sozialisten kaum viel Boden für solche Pläne bestehen.

Ernter zu nehmen sind hingegen die Distinktionen über die Bildung einer Volksfront innerhalb der sozialistischen Partei und in den Kreisen um die „Nation“. Erwin tritt in der „Berner Tagwacht“ in einer längeren Artikelserie dafür ein, ebenso in der „Nation“ der neue Präsident der Schweiz, sozialdemokratische Partei Nationalrat P. D. P. während Nationalrat B. P. D. der Führer der Gewerkschaften, eben da die Ansicht vertritt, daß eine Übertragung des französischen Volksfrontbegriffes auf unsere schweizerischen Verhältnisse, weil eben doch anders, nicht ohne weiteres angeht.

Am R. U. P. der großen Volksfrontbewegung, die unter Leo Ceccil nächsten Herbst in Genf stattfinden soll und für die sich unsere Frauen stark interessieren, scheinen sich unter der Oberfläche allerdings Kämpfe neutral oder links, aber gar kommunistisch den abzuzeichnen. Der Bundesrat sah sich genötigt, für die Durchführung gewisse Richtlinien aufzustellen. Darob große Entrüstung in „Nicol's Travail“ (das sagt genug) und Drohung mit der Verlegung nach Brüssel. Demgegenüber sah sich Prof. Vogel veranlaßt, öffentlich festzustellen, daß der Bundesrat liberal und leninistisch habe und über die Verlegung noch kein Beschluß gefaßt worden sei.

Eine vom eidg. Nationalrat in den Nationalistischen Quellenwerken der Schweiz veröffentlichte Publikation über die Bundeskonventionen weist das außerordentliche Aussehen derselben nach. Von 1913 mit 2 Millionen bis 1929 auf 115 Millionen, bis 1932 auf 151 Millionen, 1933 auf 204 und 1934 auf 245 Millionen. Man kann also wirklich nicht sagen, daß der Bund „nichts“ getan habe.

Nach ist eine Rundgebung der Schweiz. Armenpflegerkonferenz zur Kündigung des internationalen Kontrabattes über die wohnortliche Unterbringung seitens des Kantons Zürich zu erörtern. Die Konferenz diskutiert, daß die Kündigung des Kontrabattes nur dann geschadet werden würde, wenn die Kantone die wohnortliche Unterbringung übernehmen. Aber das Prinzip der wohnortlichen Unterbringung, auf dem das Kontrabatte beruht, sei das einzig Richtige und Gerechte. Wenn es sich auflösen sollte, so würden wieder zehntausende Menschen in die Arme der Kantone fallen, die die Unterbringung der Bedürftigen durch den Wohnort würde eine neue Wunde erleben.

Und schließlich sei das Eidg. Turnfest nicht vergessen, das vom 17. bis 20. Juli in Winterthur Tausende und Tausende von Schweizer Turnern (und Turnerinnen) zu Arbeit und Fest vereinigte.

Ausland.

Senatspräsident Geiser hat bereits wahr gemacht, was er in Genf androhte: daß die Nationalsozialisten in Danzig sich nicht mehr um den Rückbau kümmern und ihre innern Angelegenheiten allein ordnen werden. Angeblich zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, in Tat und Wahrheit aber um die Wohlstand nicht zu mindern, hat die Danziger Regierung eine Reihe von Maßnahmen verfaßt, deren wichtigste ist, daß politische Versammlungen politischer Art (betreffend Versammlungsrecht, Vereinsrecht, Presserecht, Waffenbesitz, Schusswaffen) nicht mehr der gerichtlichen Nachprüfung unterliegen sollen. Praktisch bedeutet dies die Aufhebung der durch den Völkerbund garantierten Verfassung Danzigs. Die politische Öffentlichkeit hat in großen Demonstrationen Versammlungen in Warschau und im polnischen Korridor gegen diese nationalsozialistische Willkür protestiert. Weltwärdige aber rechtlich der polnische Außenminister, dem es doch zurecht käme, wenn man vermutet, daß er sich über den letzten Montag abend ist die Meerengenkonferenz in Montreux mit der feierlichen Unterzeichnung der neuen Meerengenkonvention zu Ende gegangen. Das Ergebnis ist ein großer Rückschlag in dieser Zeit. Einmal um der Letzte der Einigung willen (wie hätte Zetkin und Deutschland geschaut, wenn diese nicht zustande gekommen wäre), dann aber auch wegen des Beweises, daß es doch möglich ist, auf dem Wege gütlicher Verhandlung zur Überwindung unannehmbarer geordneter Verträge zu gelangen, ohne zu Vertragsbrüchen und dazwischenliegenden zu müssen. Diese Tatsache ist denn auch in den Schlußreden am besonders betont worden. Material erhält die Türkei das Recht der Besetzung und Wiederbesetzung der Dardanellen. Durch das beflaggte Stambul sind die türkischen Truppen bereits in die bisher entmilitarisierte

Zone eingezogen. In der Frage des Durchfahrtsrechts haben sich die Engländer und Russen in einem bedeutenden Kompromiß gefunden.

Die Ernennung Calvo Costellos letzte Woche in Madrid ist das Signal für furchtbare Geschehnisse geworden. In Spanien ist der Bürgerkrieg ausgebrochen in Form einer Militärrevolte. Die Regierung hat die Arbeiterparteien benannt. In furchtbarer Erbitterung sollen sich die beiden Lager — Faschisten und Republikaner — gegenüberstehen. Im Grunde aber dürfte es sich nicht um Auseinandersetzungen rein nur zwischen diesen beiden Polen handeln. Sozialisten, Kommunisten und linksliberale Sozialisten haben sich in der letzten Zeit schwere Auseinandersetzungen kommen lassen, deren zu wehren die Regierung sich immer unglücklicher zeigte. So dürfte es sich bei den „Faschisten“ nicht nur um die Sammlung aller Rechtsgerichteten, sondern auch all ihrer handeln, die an den gegenwärtigen Zuständen in Spanien verzweifeln und nur die Wiederherstellung geordneter Zustände, den Schutz von Leben und Eigentum des Bürgers wollen.

Die von den Völkerbund in Brüssel vorgesehene Konferenz ist nicht, wie vermutet, verschoben worden, sondern tritt — hauptsächlich auf Drängen Frankreichs — heute in London als Vorkonferenz der drei Mächte England, Frankreich und Belgien zusammen, der dann später im Herbst, wenn die politische Lage besser geklärt ist, eventuell eine Vollmächtekonferenz (mit Deutschland und Italien), vielleicht auch eine allgemein europäische Konferenz folgen soll.

Im Juni Schluß müßten wir nicht unerwartet lassen, daß in Frankreich die Kammer dieser Tage mit 484 gegen 85 Stimmen die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie beschloß, eine Maßnahme, die sehr viele Friedensströme außerordentlich freuen wird.

Ein Glückwunsch

Am 30. Juli feiert Frau Sophie Glättli-Gräf ihren 60. Geburtstag. Wir wissen, es liegt nicht in ihrem Sinne, sich in den Mittelpunkt einer Feier zu stellen. Sie möge uns aber doch erlauben, an dieser Stelle des Tages zu gedenken. Hat sie doch so viele Jahre und Jahrzehnte ihres Lebens ihre Kraft und Geben voll einsetzt für alle die mannigfaltigen Aufgaben, die sich der denkenden und gemeinnützig gefühlten Frau stellen.

Ihrer umsichtigen und geschickten Führung, ihrer großen Sachkenntnis verdanken mancher Organisation Aufschwung und fruchtbares Arbeiten. Wie vielen neuen Institutionen ist sie Genetrix geblieben, wie mancher hat sie jahrelang geführt und führt sie heute noch. Nur beispielsweise greifen wir aus dem großen Bündel ihrer ehrenamtlichen Posten — und sie führt kein Amt nur dem Namen nach, jede ihrer Aufgaben bringt ihr ein gutes Maß von Arbeit und Verantwortung — einige heraus. Seit 18 Jahren steht sie an der Spitze der großen Section Zürich des Schweiz. Gemeinnützigsten Frauenvereins; von der Gründung an führt sie das Präsidium der Betriebskommission der Schweiz. Zentralfstelle für Frauenberufe, lange Jahre führte sie den Vorsitz der Gefesgesundheitskommission des Bund Schweiz. Frauenvereine, sie war die Präsidentin der Zürcher Frauenorganisation, in der sich 1914, bei der Ausbruch des Weltkrieges, die Zürcher Frauenvereine hilfsfähig zusammenschlossen und aus der 1916 die Zürcher Frauenzentrale entstand. Über lange Jahre hin und auch heute noch ist sie der Wechselausfunktstelle für Frauen vor, die schon ausgezählten Rat und Hilfe vermittelte. Die Einführung der freien, hauswirtschaftlichen Prüfung ist stark mit ihrer initiation Arbeit verknüpft. Daß sie feiner Zeit zu dem ganz besonders verantwortungsvollen, heißen und großen Amt der Präsidentin der großen Ausstellungskommission der Saffa berufen wurde, brachte ihr Arbeit die Fülle, ihre Ernennung zum Mitglied des Organisationskomitees unserer nächsten Schweiz. Landesausstellung, als Vertreterin der Frauen, weist auf zukünftige verwandte Aufgaben hin. Ja, so ließe sich noch lange weiter berichten, wenn eine Chronik alles erwähnen sollte. Heute aber soll dies nur Hinweis sein, Hinweis auf ein Leben voll Einsatz im Dienst am Gansen, sei es nun durch liebevolle Betreuung des Einzelnen oder durch organisatorische Arbeit großen Stiles.

Mit dem Dank für so viele Gelingen verbindet sich die Freude, daß Frau Glättli-Gräf mit unermüdetem Fleiß und Kraft für so zahlreich und sehr verpflichtenden Aufgaben erfüllt. (Man glaubt es gar nicht recht, daß man ihr zum 60. Geburtstag gratulieren darf!) Der Wunsch, daß ihr — und damit auch uns allen — ihre Arbeitskraft und Freigabe auf lange hin erhalten bleibe, begleitet sie ins neue Dezennium. C. B.

Veränderung wertvolle Hilfe, ist doch die obskure Verankerung die Einwirkung, die dem weniger betrieblernen Tüftler gleichwohl ein ruhiges Beginnen und längeres Fortwirken der Kur ermöglicht. Die rationelle Suchenbeschränkung liegt natürlich auch im Mitleid der Krankenfürer, weshalb uns mit den meisten ein reichungsvoller Verkehr, eine dem Patienten anbringende Interessens-Gemeinschaft verbindet. Wir schämen es aber auch sehr, mit einer großen Anzahl von Privatärzten gut Freund im Land zu arbeiten, was sich in jedem Falle zum Nachteil der Kranken auswirkt. Der Privatarzt sieht uns den Patienten unter vorheriger telefonischer Anmeldung in die Sprechstunde, am all

„Das wiedergefundene Lied.“

Von Max Davater-Sloman.

(Schluß)
Er mich Regina in den nächsten Tagen, denn der Mite ans Sie. Sie hat mich nur mühen den Weg aus dem Leben, aber schließlich fand er das dunkle Tor doch und kaum öffnete es sich einen Inständig, so schlüpfte seine Seele auf einem Haude der Befreiung hindurch.
Adrian nahm am Abend die Spielbox unter dem Arm, sich zu hüten. Als Adrian aber von der Seite in den Zimmer trat. Sie sah auf dem Sopha am runden Tisch, der alte Herr ihr gegenüber, die Hände still übereinander gelegt, den Blick auf Großmutter Regulas Bild gerichtet.
Er beachtete das Eintreten des Doktors kaum; seine Augen blieben auf den neuen Worten, die er murmelte wie erlösbare Spiegel, die nur neckelt und verzerrt die Umgebung zurückwerfen.
Nach einer leisen Unterhaltung mit Regina enthielt Adrian die Spielbox. Nun folgte der alte Herr jeder Bewegung mit den Augen, ohne sich jedoch zu rühren. Als Adrian aber von der Seite in der Mitte die bronzene Verkleidung abdrückte, ein Schließchen hervorholte, eine goldene Kette verzierte und unter leisen Knarren die Kette aufzog, sahen ihm die Hände ausnehmend. Verwirrt strich er über die Fingerringe, seine Stirn fränkte sich und ein flüchtiger, immer wiederkehrender Blick über seine Hände. Adrian behielt ihn stark im Auge und doch Regina war bereit, die aufsteigende Erregung zu beschwichtigen.
... und dann erklang es weich und spielerisch

in zärtlicher Schwermut, das alte, längstvergessene Lied, das wohl schon Jahre lang geschwiegen. Wie eine flüchtige Brite und eine schwärmerische Klage schwebte es durch das stille Zimmer.
In Daniel Jacobs blauen Augen hatte sich langsam ein Licht entzündet, ein Lächeln riefte um seine Augen und suchte über das ganze Gesicht, bis an die Lippen hin. Er hatte sich nicht mehr zu bewegen, er hielt den Kopf zur Seite geneigt, sein Blick wanderte, als folge er einer Spur.
Als das Lied verhallte, nickte er vor sich hin, dann schaute er Regina mit klaren Augen an, mit so vollständig verunsichertem Gesicht, daß sie verunsichert wurde, als habe er eine Frage abgemacht und seinen wahren Namen genannt, in Regina hatte das behagliche Gefühl, als habe sie sich die ganze Zeit über von ihm narren lassen. Er sprach auch in einer neuen Stimme; fragend sah sie zu Adrian auf, aber der gab ihr ein Zeichen mit den Augen, zu hören, was ihr Daniel sagen wollte.
„Es ist eine hübsche Arbeit“, sagte der alte Herr, „so das Tintenfaß mit ruhiger Hand zu sich zu bringen und drehte es hin und her, „ich habe es in Paris auf eineruktion erstanden und es Regina heimgebracht.“ Er wandte sich im Stühle zur Seite und deutete in das Zimmer hinein. „Da hand sie in einer stilleren Seidenkleide. Sie in einer unangelegten Knote fiedte ihr schlanker Körper in dem weiten Knieholme. Eng einschichtig war die hübsche Wille. „Nun unter Knopf“, Daniel Jakob punktierte einen Finger an der Welle entlang, „um der Hals lag ein enger Ring, von einem großen Moiréstränge zusammengehalten. Die Haare waren wie ein solitärer Schatz in ein Netz geflochten und die Hände lagen, breite Arme aneinander und die Gelenke, auf dem bauchigen Seidenrock und hielt

ein großes, hauchfeines Tintenfaß... so hand sie zu und lächelte zum Willkommen und ich, sonst so stolze meiner Karrier Eleganz und Selbstgewandtheit, ich blieb hinst dort auf der Schwelle der Veranda stehen, durch die ich eingetreten und hielt mein Mädchen ein wie ein lüftlicher Haub, der seiner Frau darin ein Gesichtchen bring.“
Daniel Jakob hatte nicht in einem Augen gesprochen, aber doch in voller Klarheit. Eine Weile schaute er lächelnd auf das Tintenfaß, dann hat er leise: „Spiele es noch einmal, das geliebte Lied.“
Im nächsten roten sich sein altes Gesicht, er erregte mechanisch tief an und lächelte leise vor sich hin. Adrian sah sich durch die Veranda, man sah Regina behütet; nicht, weil die der geraden Weg durch die Haustüre zu stehen hatte, aber die Treppe, von blühenden Rosenstücken umgeben, war mir wie der Anfang zu einem Tempel und jedesmal mühte uns das Schwächen, dann Jacques' vorliegen.“
„Er schaute einen Augenblick, sah an die Decke und dann kam es ihm abzuweichen, halb gelungen von einem weiten Lippen:
„Pauvre Jacques quand j'étais près de toi
Je ne sentais pas ma misère.
Mais à présent que tu es loin de moi,
Je manque de tout sur la terre.“
„Pauvre Jacques...“ vielleicht wäre es besser gewesen, ich hätte Regina die Worte nicht geseht... es heißt dann weiter:
„Quand tu venais partager mes travaux
Et travaillais si fidèle l'œuvre, t'on souviens-tu
Tout les jours étaient beaux,
Quoi nous rendra ce temps prospère?“
Es soll ein Lied sein, das Marie Antoinette gedichtet und unter den Bäumen von Trianon gesungen; am Schluß heißt es:

„Quand le soleil brilla sur nos guérets
Je ne puis souffrir sa lumière,
Et quand je suis à l'ombre des forêts
J'accuse la nature entière.“
Regula weinte darüber; immer lang sie das Lied und die Schmach der unglücklichen Königin vergaßte ihr weiches Herz, „Jacques“ sagte sie zu mir... „Pauvre Jacques...“
Mein Bruder wünschte halt die Spielbox zum Teil, er misstrauete der Melodie, von der er nur die Anfangsnote kannte, und als er Regina eines Tages entließ mich in seiner Gegenwart, sagte er zu nennen, herrte er das Tintenfaß dort in den Sekretär, und wenn er nicht so viel älter als seine liebe Frau und ich gewesen, er hätte mir das Haus verboten. Aber er sah uns als unmeagene Kinder an, die nie entziffen den Aspekt vor ihm verbergen würden.“
Daniel Jakob hatte bisher vor sich hin, dann berichtete er aufzukommen; Adrian half ihm, der alte Herr ging bis zur Veranda, schaute in den rot glühenden Abend hinein und sagte leise vor sich hin: „Ich weiß nicht mehr genau, was dann geschah, aber ich sah seinen Sommer, und ich glaube, in jenem Jahr gab es nur schöne Sommer, wie ich die Treppe hinaufgingen. War mein Bruder im Kontor beschäftigt, so holte Regina den Sekretärhelfer und nahm die Spielbox hervor. Schlimmeres wollten wir nicht, als uns von der verfluchten Melodie unheimlich zu lassen; aber es kam, wie es mußte...“
... und dann erklang es weich und spielerisch

reifen Unterricht; der Erziehung der Jugend an den Grundfähigkeiten gleicher Moral; der Befähigung einer Höchstzahl der Arbeitshunden in Handel und Industrie.

Die Teilnehmerinnen an der Generalversammlung des Internationalen Frauenbundes wurden vom Bund Schweizerischer Frauenvereine herzlich eingeladen, auf ihrer Reise von Jugoslawien im Oktober in Wien Aufenthalt zu nehmen und zusammen mit dem B. S. F. V. eine große Frauenversammlung zu veranstalten. Da der Vorstand des B. S. F. V. die Einladung angenommen hat, ist zu erwarten, daß auch viele andere führende Frauen sich in Wien einfinden werden. Um dieses internationale Frauenfest einwandfrei abzuwickeln, wurden die Nationalverbände ersucht, Nebenrömern zu helfen, die ein kurzes Merkmal über die Stellung der Frauen im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben ihres Landes* hatten.

Die Frauen stellen den zuletzt aufstrebenden fünften Stand dar, dessen Lage noch nicht überall gefestigt ist und im Bereich der Armut wieder beängstigt wird. Die Interessen der Frauen in aller Welt sind innig miteinander verflochten. Jeder Erfolg, den Frauen irgendwo zu erringen vermögen, jede vorbrachte Leistung beeinflusst früher oder später auch die Stellung der Frauen in anderen Ländern, wie auch jeder Rückschlag alle anderen bedroht. Der B. S. F. V. hofft, daß eine umfassende Darlegung der Bedeutung von Frauenarbeit in den meisten Kulturstaaten der Welt zu einer Festigung ungeicherter Stellungen beitragen wird.

Ferien daheim

Manche können in der jetzigen Zeit nur zu Hause Ferien machen, haben wir fürjähig an anderer Stelle festgestellt. Ja kann man das überhaupt? O gewiß, man muß es nur richtig anzufangen wissen:

Zur wirklichen Entspannung gehört vor allem reichlicher Schlaf. Daran fehlt es dem modernen Menschen viel mehr, als wir uns bewußt sind. Alles liegen lassen und um 9 Uhr schlafen gehen! Schon nach einigen Tagen wirkt sich diese Umstellung vortrefflich aus. Wichtig ist weiter, sich eine Stunde Mühseligkeit zu erlauben, sie ist weder Faulerei noch Zeitverschwendung, vielmehr ein Gebot der Gesundheit. Die Nerven gewinnen dabei viel, doch muß man es verstehen, sich richtig zu entspannen: sich flach hinlegen und alle Muskel, sogar im Gesicht, lockern. Wie befreit werden wir uns erleben! Schon nach einer Viertelstunde beruhigen sich die Nerven und dann machen wir ein wohliges Schläfchen.

Viel Sonne und Luft sollen wir im Sommer genießen. Haben wir eine Terrasse, so legen wir uns hin, abwechselnd kurze Zeit in die Sonne, mit bedecktem Kopf, und wieder in den Schatten. Etwas Herdliches im Spätagengänge ins Grüne am frühen Morgen, gleich wenn wir aufstehen, tut gut. In den Ferien können wir das Frühstück ver-

lassen und es erst nach unfrem Lauf herrichten. Oder wir nehmen es gleich und gehen nachher eine Stunde fort. Wie rasch verrichten wir dann die Hausarbeiten! Nachmittags um drei bis vier Uhr rüsten wir uns gelegentlich für einen Spaziergang in starken Laufschuhen. Ein wenig Höhe schadet uns nicht, wenn wir einen leichten Hut tragen. Im Gegenteil, es ist sogar wohltuend, ein Stück weit in der Sonne zu gehen. Wir reiben uns mit Öl oder einer schließenden Creme ein, auch Arme und Hände, die somit austrocknen, und außer dem Gesicht auch reichlich den Hals, was immer verjährt wird.

Verjähmt, wird manche Stunde im Wasser und am Strand zubringen, aber die Wanderungen in die Höhe, durch Wald und Flur, dürfen dabei nicht zu kurz kommen. In der Schweiz streckt die Natur ihre Arme weit in die großen Städte hinein. Wir sind rasch in der schönsten Natur, von den heinsten Orten und den Dörfern gar nicht zu reden. Fast überall laden Hügel zum Kraxeln, grünen Wälder, und wie viele Gewässer laden uns ein zum Baden, Ausruhen oder zum bloßen Kraxeln und Träumen am malerischen Ufer.

Etwas anderes noch, was Frauen vielfach unterlassen: Die tägliche Gymnastik im Hause. Sorgfältig für bessere Brustatmung, erhält elastisch und trainiert die Muskeln für die Arbeit. Es ist

nicht wahr, daß die Hausarbeit die Gymnastik ersetzt, um so mehr als die biologisch richtig ausgeführten Bewegungen bei den verjäherten Hausarbeiten noch recht im Argen liegen. Aber von der Gymnastik her, mit ihren vielen Drehungen, ihren Anhebungen, ihrer konstanten Wahrung des Gleichgewichts bei den verschiedensten Bewegungen, fließt manches zurück in das praktische Leben. Wie wenige Frauen bilden sich richtig, nämlich in der Anhebe- und in der Kraxelarbeit. Schon jüngere sind oft so verkräftigt, daß sie dies gar nicht können. Gymnastisch durchgebildete Körper arbeiten weniger mühsam. Es wird jetzt viel getan, um hauswirtschaftliche Fertigkeiten in alle Volksschichten zu tragen, aber wie steht es mit der Hygiene der Arbeit? Auch eine Ferienaufgabe, diese einmal auszuprobieren und andere dazu anzuhalten, meinte fürzlich E. J. im „Bund“.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Rätin 2, Hausmeisterstraße 26, Telefon 50,655 (ab 7 Uhr) bis 16. August, Bertrudung S. David, St. Gallen.
 Feuilleton: Anna Herzog-Suter, Rätin, Streubenbergstraße 142, Telefon 22,608.
 Wochenschrift: Helene David, St. Gallen.
 Manuskripte ohne ausreichendes Maßporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne Nachdruck nicht beantwortet.

Interessiert Sie das?

Die Zahl der Lehrerinnen beträgt:

a. d. Primarschule a. d. Sekundarschule

im Kanton Zürich 400 = 27%* 18 = 4%
 im Kanton Bern 1254 = 45% 100 = 16%

* Prozentfuß aller Lehrkräfte an dieser Stufe.

Von Büchern

Die vom Bund Schweizerischer Frauenvereine und vom Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht eingesezte Kommission zur Bewertung der Kräfteleistungen für die berufstätige Frau hat jeben eine Chronik

„3. Frage des sogenannten Doppelberufertums in den öffentlichen Verwaltungen des Bundes und der Kantone

zusammengestellt, die das Interesse weiter Kreise beanspruchen kann. Es handelt sich um eine Fortsetzung der kurzen Chronik, welche im „Referentenführer“ dieser Kommission enthalten ist. Die neue Sammlung, die sich über nahezu zwei Jahre erstreckt (Juni 1934 bis Mai 1936) gibt ein eindrückliches Bild der Angriffe auf die Frauenarbeit im Bund und in neun Kantonen, ein Bild aber auch der Art und Weise, wie sich die Frauen zur Wehr zu setzen wußten. Das zirka 30 Seiten starke Dokument, das in der Hauptsache auf wörtlich zitierten Presseerwähnungen beruht und dadurch besonders anschaulich wirkt, kann zum Preise von 80 Rp. pro Stück zuzüglich Porto bei der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe, Schanzenstrasse 29, Zürich 2, bezogen werden. Es ist allen Interessierten, besonders allen Freunden der Frauenfrage zur Anschaffung empfohlen.

* Der „Referentenführer“ zum Thema „Frauenarbeit und sogenanntes Doppelberufertum in der Schweiz“ kann ebenfalls zum Preise von 80 Rp. zuzüglich Porto bei der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe bezogen werden.

3. die wissen, was gut ist.



sie laufen um NUSSA zu kaufen,

Denn Nussa-Speisefett schmeckt Groß und Klein, es ist zum Brotaufstrich, in Kuchenteig und auf Suppen Nussella-Kochfett ist zum Braten, Backen

NUSSA und NUSSILLA sind rein-vegetabil

NUXO-Mandelpurée ist für Mandelmilch

HERSTELLER: J. KLASI, NUXO-WERK, RAPPERSWIL ST. G.

In allen guten Spezeerhandlungen erhältlich!

Rezepte gratis erhältlich auf Anfrage

3547



Persil gibt's nur in dem Paket
 Persil und Henkel steht!

Henkel, Basel

P 307 Q

Verkaufsmagazine

Zürich Madretsch
 Winterthur Olten
 Wädenswil Solothurn
 Horgen Thurgau
 Oerlikon Burgdorf
 Mellen Langenthal
 Allschwil Neuenburg
 Bern La Chaux-de-Fonds
 Biel Luzern

MIGROS

Schaffhausen Appenzell
 Chur Appenzell
 Aarau Frauenfeld
 Brugg Kreuzlingen
 Baden Wil
 Basel
 Glarus Liestal
 St. Gallen Laufen
 Rorschach Pruntrut
 Albstätten Delsberg
 Ennet-Kappel Zolingen

Die dirigierte Wirtschaft geht weiter

Käse und nochmals Käse — es kann nicht schaden! Der Käse, den man für diesmal aufgesetzt hat, muß zum Wohl des Vaterlandes dem Urheber schwer auf dem Magen liegen, so schwer nämlich, daß es endlich eine Besserung gibt, und da muß er schon schwer aufliegen, das kann ich bezeugen.

Der größte Vorteil, den wir aus dem gewaltigen Nachteil der dirigierten Wirtschaft in Milchbezirken ziehen können, ist die große Lehre, ein drücklich darzustellen, daß die Eingriffe in die Wirtschaft diese hoffnungslos verkrüppeln und die absteigende Linie der schweizerischen Wirtschaft unabsehbar verlängern — mitten unter den aufsteigenden Linien der maßgebenden Wirtschaft der Welt. Wir teilen diese absteigende Linie nur mit zwei oder drei andern Ländern der Welt. In der Käsewirtschaft ist diese Ausnahmestellung noch krasser. Einzig und allein die schweizerische Käseproduktion ist von allen Ländern der Welt zurückgegangen, alle andern Länder haben vorwärts gemacht, der Totalkäsekonsum und auch der Käse-Wholesale ist trotz allen internationalen Hemmnissen gestiegen!

Nun kommt man uns mit der Zumutung eines neuerlichen Schachtelkäse-Aufschlags! Schon im Januar mußten wir 10 Prozent aufschlagen, und nun will man neuerdings 10 Prozent aufschlagen, also

20 Prozent Aufschlag in einem halben Jahr. Die Versprechungen, daß man dafür sorgen werde, daß der Lebensunterhalt billiger und daher der Lohnbau nicht voll auswirken werde, sind nicht nur nicht gehalten worden, sondern macht konsequent das Gegenteil. Allerdings sind die Käselager heute um volle 500 Wagen weniger als letztes Jahr, anstatt 500 Wagen mehr zu produzieren, wie wir vor mehr als einem Jahr anregten und auf die unglückliche Entwicklung aufmerksam machten. Die in jener Bro-

schüre gemachten Voraussagen mit allen Details haben sich vollumfänglich bewahrheitet.

Dieser Differenz von 1000 Wagen versetzt uns in eine schmachvolle Situation. Heute wären wir in der Lage, die verlorenen Exportgebiete teilweise wieder zu gewinnen; wir hätten Butter einführen und damit wenigstens 1/10 Millionen Franken in einer Saison an Preisschlägen erheben können. Statt dessen müssen wir die Käsepreise für das Ausland erhöhen, nur weil wir kein Lager an Exportware mehr haben! Es muß wiederholt und immer wieder wiederholt werden, daß die Käser nicht mehr käsen wollen. Man muß sie heute förmlich dazu zwingen. Und immer noch sind die Verantwortlichen für diese dirigierte Wirtschaft an ihren Posten, und sie werden an ihren Posten bleiben, zum Unglück für das Land. Die Verbandswirtschaft ist Herrin in der Wirtschaftspolitik, die Verbandswirtschaft schleimster Sorte, die sogar vom Schweiz. Gewerbeverband angefochten wird. Es ist keine Hoffnung, daß irgend etwas Grundlegendes geändert werde.

Das Krasseste an dem in Aussicht genommenen Schachtelkäseaufschlag ist, daß zufolge des geringen Vorrates und der deshalb erhöhten Preise der Käseunion — resp. in letzter Linie dem Bund — aus dem Exportgeschäft weniger Verlust erwächst und also ein neuer Schachtelkäseaufschlag ausgehoben werden könnte. Es handelt sich doch nur um ein Uebergangsstadium, denn ewig werden wir unsere Käseproduktion nicht weiter reduzieren! Tatsache ist, daß schon nach dem letzten Aufschlag der Schachtelkäseunion ein weiterer Aufschlag der Fleischpreise ansteigen und daher der Schachtelkäseabsatz hätte zunehmen sollen.

Wohin führt diese „Drosselungspolitik“ über den Preishebel? Geradezu zu einer Verringerung des Konsums hochwertiger Lebensmittel wie Fleisch und Käse — und letzten Endes zum Scha-

den der Landwirtschaft, denn die Subventionen haben dort ein Ende, wo der Fiskus nicht mehr weiter kann.

Ganz schlimm ist auch die Qualitätsfrage. Es gibt keinen Sekundärkäse mehr; alles, was man als Primärkäse verkaufen kann, ist vom Standpunkt des Verkäufers aus Primärkäse — aber nicht von dem des Käufers! Durch die Herabminderung des Qualitätsbegriffes ist eine Zurückschraubung des inländischen Konsums selbstverständlich und daher „reich der Käseverrat aus!“ Das ist ein weiteres Kunststück der dirigierten Wirtschaft.

Eine höfliche Frage an die Regierung

Ist es immer noch nötig, die Olivend-Einfuhr zu drosseln, um dem Milchproduzenten „Ueberfluß“ abzuhalten? Wäre es nicht gescheiter, den Spanier ihr Olivend abzukauen, um die neuerdings in Spanien eingeflorenen ca. 100 Millionen Peseten wenigstens zu einem ganz kleinen Teil in die Schweiz hereinzubringen? Ist es richtig zu sagen, die größte schweizerische Autofabrik solle ihr „spanisches Geschäft abschreiben“ und etwa 150 Arbeiter weniger beschäftigen, anstatt das Olivend zum Normalzoll herein zu lassen, zum Wohl des inländischen Konsumenten und zum besten des inländischen Arbeiters?

Lockerung der Kontingente? Gilt diese Lockerung nur für die Fertigfabrikate, die das inländische Gewerbe und die inländische Industrie, die heute schon schwer zu kämpfen haben, doch immer härter konkurrenzieren, anstatt die notwendigen Lebensmittel herein zu lassen, die in der Schweiz nicht produziert werden? Wenn man wenigstens aus den bisherigen Minderungen der dirigierten Wirtschaft endlich mit diesen unglücklichen Eingriffen aufhören und sich mit voller Energie der großen Aufgabe zuwenden würde, Grundbedingungen zu schaffen, unter denen die Privatinitiative sich wieder entfalten und sich selbst helfen kann!

Miettes de Thon (Thon in kleinen Thon { französischer 1/4 Büche 25 Rp.
 { spanischer 1/4 Büche 40 Rp.
 { spanischer 1/4 Büche 75 Rp.
 { spanischer 1/4 Büche 65 Rp.
 Sardinien { portugiesische kl. Büche 25 Rp.
 (im Olivend) { französische, ohne Gräte
 { portugiesische, ohne Haut
 { Gräte 1/4 Büche 50 Rp.

Der naturreine Obst-Essig

ist ausgezeichnet und billig von der Mosterei Zweifel Zürich-Höngg P 8198 Z

Walliser Aprikosen Tafelgröße 35 Rp. pro kg f. Konfitüre 80 Rp. pro kg Donbains, Charrat, p 700-1 S

Flechten jeder Art, auch Barflechten, Hautausschläge, Flechten und versetzt, besitzt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 3.—, gr. Topf Fr. 5.— Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. OF 142822

Bücher-Freunden P 4572 Q empfiehlt sich Schwarzmann, vorm. W. u. Müller, Buchhandlung & Antiqu., Schützenmattstr. 1, Stock, Basel.

Inserate

für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im Schweizer Frauenblatt

am Sonntag auf jedem Tisch die feine MAGGI'S FLÄDLI SUPPE P 220 Z

Erholungsheim im Luttsbach Oberägeri, Kanton Zug, 800 m über Meer. Schöne, staubreife Lage mit Blick auf See und Berge. Hübscher Garten. Angenehmer Ferien- u. Erholungs-Aufenthalt während d. ganzen Jahres. Prospekte u. nähere Ausk. durch: Schwester Hanna Kissling und Schwester Christine Nadig. Offene Türkerlose wird nicht aufgenommen. 376.

Bei Adress-Änderungen soll selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Exhition garantiert werden. Die Expedition.

NEU! Mousse de Fole gras (Gänseleber-Pastete) per Dose 50 Rp.

Reine Gänseleber, getrüffelt per Dose 120 g brutto Fr. 1.— * Ia Räucherlachs, in Scheiben, 1/2 Dose 50 Rp.

* ff Salami ungarisch, im Anschnitt 100 g 35 Rp.
 * Delikatess-Fleischkäse 100 g 33 Rp.
 * ff. Schwartenmaggen 100 g 10 Rp.
 * Ia Bündnerfleisch 100 g Fr. 1.10
 * Ripplli panier 100 g 45 Rp.

Delikatesse-Aprikosen, gedörrt per 1/2 kg Fr. 1.05/4 (475 g - Paket Fr. 1.—)
 * Rohkost-Bentel per 1/2 kg 62.5 Rp. (400 g - Paket 50 Rp.)
 * Birnen, hiesige, gedörrt per 1/2 kg 50 Rp. (500 g - Paket 50 Rp.)

Spezial-Angebot: Malaga-Trauben 1/2-kg-Paket 50 Rp. „Impériaux“, getrocknet

Eine Traubenkur mit unserem feinen, unvergorenen Traubensaft mit Kronkorn verschlossen große Flasche 75 Rp. (Depot 25 Rp. extra)

„MI-KA-MU“ (Caramel mou) — das Nahrungsmittel in Zelform 100 g 31 1/4 Rp. (Schachtel à 20 Stück 25 Rp.)
 „Fresco-Fruit“ — Fruchtgelée-Bonbons 200 g Beutel 80 Rp.

Probieren Sie unsern vorzüglichen Kaffee! Bonarom ein guter Kaffee per 1/2 kg 42.4 Rp. nur gemahlen (295-g.-Paket 50 Rp.)
 „Columban“ (395-g.-Paket Fr. 1.—) per 1/2 kg 63.3 Rp.
 Kaffee-Zusatz „Zu-Zu“ per 1/2 kg 35.7 Rp. (350-g.-Büchse 50 Rp.)
 * Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.